

Ausbildung der Priester

Verkündigungsbrief vom 19.07.1992 - Nr. 28- Lk 10,38-42

(16. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 28-1992

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus besucht in Bethanien bei Jerusalem seinen Freund Lazarus und dessen Schwestern Martha und Maria Magdalena, die nach ihrer Bekehrung von Magdala wieder zurück in ihre Heimat Bethanien gezogen ist. Martha will den göttlichen Gast fürstlich bewirten und bedienen. Maria Magdalena zieht es vor, auf Jesus und seine Worte zu hören. Das macht ihr Martha zum Vorwurf. Jesus soll Maria befehlen, ihrer Schwester bei der Bedienung zu helfen. Daraufhin wird sie von Jesus zurechtgewiesen. Maria hört auf Gottes Wort und hat damit den besseren Teil erwählt, während Martha sich viele äußere Sorgen und Umstände macht. Sie verliert sich in Aktivismus, in Hektik und Betriebsamkeit.

- Gleichen wir Priester von heute nicht allzu oft dieser Martha und allzu wenig Maria Magdalena, die Jesu Worte aufnimmt?

Ein wahrer Priester muß sich an Jesu Worten sättigen. Er muß ihm dadurch immer ähnlicher werden, indem er sich seine Worte zu eigen macht. Auf diesem Wege soll jeder Priester wie sein Meister selbst zu einer Sühneseele werden, zu einem unbefleckten und heiligen Opfer. Jesus selbst wurde zum wahren Opfer, um den Zorn seines göttlichen Vaters zu besänftigen, um die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen.

- Muß nicht jeder Priester in der Nachfolge Christi ein zweiter Christus, ein zweiter Miterlöser werden?

Nur so folgt er konsequent dem ewigen Hohenpriester nach, der zugleich Priester und Opfer für das wahre Leben der Welt wurde. Bei jeder hl. Messe muß der Priester sich mit Jesus dem Vater im Himmel schenken und aufopfern. Wem diese priesterliche Grundhaltung fehlt, der entzieht seinem Priestertum den wesentlichen Sinn. Wenn man Seminaristen und Theologiestudenten auf dem Weg zum Priestertum diese Grundüberzeugung nicht beibringt, bringt man dessen eigene Seele in Gefahr und liefert viele andere Seelen dem Verderben aus.

- Glücklich ist der Priester, wenn er Christus auf dem Weg nach Kalvaria folgt und sein Leiden mit dem Leiden des Herrn vereinigt, um die Seelen aus der brutalen Tyrannei Satans zu entreißen.
- Glücklich ist jener Priester, der mit den Feinden Gottes und den Feinden der Kirche keine Kompromisse eingeht.
- Glücklich ist jener Priester, der nach Heiligkeit und Vollkommenheit strebt. Wenn nicht, wird er wie Judas Iskariot zum Verräter am Geheimnis der Erlösung.

Die Priesteramtskandidaten müssen in ihrer Frömmigkeit, in ihrem Gebet auf Jesus im Tabernakel hingelenkt werden, der im Geheimnis seiner unendlichen Demut, Weisheit und Macht im Mysterium der Eucharistie gegenwärtig ist. Kommende Priester müssen rechtzeitig zur Liebe, zum Gebet, zum Heiligen Geist und zur Königin der Apostel hingeführt werden. Maria übernimmt ihre übernatürliche Weiterbildung bis zur Reife der Berufung.

Die Erzieher der Seminaristen sollen die von Gott festgelegte Ordnung und Harmonie in Natur und Gnade genau vermitteln. Sie sollen zur Heiligkeit und Vollkommenheit erziehen. Das erfordert absolute Rechtgläubigkeit, unbedingten Gehorsam dem Papst gegenüber. Regenten, Professoren und Dozenten, sollen selbst Vorbilder wahren christlichen Lebens sein.

- ❖ Wehe jenen Mitarbeitern, die den wahren katholischen Glauben und die christlichen Tugenden zerstören.
- ❖ Wehe den Oberhirten, die aus Unfähigkeit, Schwäche, Feigheit oder Menschenfurcht eine falsche Auswahl treffen und Gehilfen Satans bei der Zerstörung der Seelen fördern.
- ❖ Wehe den Bischöfen, die das Heil der Seelen dem persönlichen Ansehen geopfert haben. Sie werden die strenge Gerechtigkeit Gottes erfahren, weil sie verantwortlich sind für verirrte, abgefallene Priester, die sich gegen sie vor dem Richterstuhl Gottes als Zeugen erheben werden.

Viele Seminare und Ordenshäuser sind von Irrlehren verwüstet. Der große Fehler an den Fakultäten und philosophisch-theologischen Hochschulen besteht heute darin, daß man keinen Unterschied macht zwischen Heiligem und Weltlichem. Oft wird das Heilige hintangestellt, obwohl es den unbedingten Vorrang haben müßte. Priestertum ist ein heiliges Amt.

- Die Würde und königliche Macht der Priester läßt die Chöre der Engel erzittern. Satan und seine Dämonen sind darüber von blinder Wut gepackt. Sie können nicht verstehen, daß Menschen, die tiefer stehen als sie, zu solcher Würde erhoben sind.

Aber die Berufung zum Priestertum kann nicht im lauten Getümmel des modernen Lebens heranreifen. Im Umfeld von Schrecken und Lärm, von Gleichgültigkeit, Gesetzlosigkeit und Auflehnung erstickt sehr oft die Erziehung zum Priestertum. Die Berufung muß in einer Oase heranreifen, in der Stille, nicht in der Wüste. Die heutige Flucht in ein Praktikum nach dem andern führt nur weg von der wahren und inneren Vorbereitung auf das Amt.

Heute wird in gewissen Seminarien der Unterricht in Religion als zweitrangig angesehen. Man legt das Hauptgewicht auf Psychologie und Pädagogik.

- ❖ Das ist völlig verkehrt. Der Glaubensunterricht ist Fundament und Mittelpunkt des Unterrichts der Priesteramtskandidaten.

- Für Jesus und seine Mutter ist es ganz unwichtig, ob die Priester in den weltlichen Wissenschaften gelehrt sind oder nicht. Sie müssen in der Wissenschaft Gottes bewandert sein wie alle heiligen Priester der Kirchengeschichte.

Das Leben und Wirken von *Johannes Maria Baptist Vianney* zeigt, wohin die Ausbildung der Seminaristen führen muß. Weil man ihn als Maßstab vergessen hat, bleibt fast alles in der geistigen Unfruchtbarkeit und Sterilität hängen.

- ❖ Statt dessen blüht an viel zu vielen Stätten die Irrlehre von Vorgesetzten und Lehrern. Die Häresien wachsen und der Hochmut gedeiht. Aus der Begierlichkeit des Geistes flammt nach und nach die Begierlichkeit des Fleisches auf.

Seminaristen brauchen eine geistige und geistliche Führung, durch die sie lernen sollen, sich selbst durch Selbstverleugnung zum Opfer darzubringen. Natürliche Gaben sind unnütz, wenn sie nicht für den Dienst Gottes und an seiner Verherrlichung eingesetzt werden. Sie müssen zur eigenen Heiligung und zur Heiligung der Seelen der Brüder und Schwestern verwendet werden.

Viele Priester wissen heute aber selbst nicht mehr, wer sie in den Augen Gottes sind oder besser sein sollten. Sie verspielen ihre priesterliche Würde und Vollmacht, indem sie es z.B. ablehnen, als Exorzisten tätig zu sein.

- ❖ Es gibt sogar Bischöfe, die gar nicht mehr an die Tatsache der Besessenheit glauben. So wird der ganze Glaube ausgehöhlt und zerstört.

Welche Priester sind heute davon überzeugt, daß sie Väter, Lehrer und Führer des großen Heeres Christi sein müßten?

- ❖ Priester ohne lebendigen Glauben an alles, was die hl. Kirche glaubt, werden immer mehr zu Judasgestalten. Es sind Auserwählte, die sich vom falschen Fortschritt, von der Anpassung an die ungläubige Welt anstecken lassen. Ihr Glaube ist verunsichert. Das schwächt die Hoffnung und die Liebe. Es richtet das göttliche Gnadenleben in der Seele zugrunde.

Die fürchterliche Krise des Klerus ist die größte Tragödie für eine tödlich verwundete Kirche.

- Nur, wer wirklich an die persönliche Gegenwart Christi im Tabernakel glaubt und von da aus mit Jesus lebt, kann als Seelsorger unsterbliche Seelen retten.

Hektische Manager, Verwaltungsfachleute verwalten die Kirche zu Tode. In ihrem Leben erkennt man nichts mehr von Gottes unendlicher Liebe und Demut, Macht und Weisheit. Eifrige Hirten und Priester aber müssen Miterlöser sein.

Es gibt diese auch heute. Aber es sind nur sehr wenige.

Viele dagegen sind von der Irrlehre der Geschäftigkeit angesteckt. Bei ihren Vorgesetzten stehen sie oft in hohem Ansehen, weil diese selbst dem geistlosen Amerikanismus huldigen und sich von der veräußerlichten, hektischen Tätigkeit blenden lassen.

- ❖ Was wahre Freiheit ist, hat man in der heutigen Seminarerziehung vergessen. Sie wird mit Zügellosigkeit und Gesetzlosigkeit verwechselt.
- ❖ Man zeigt pornographische und gewalttätige Filme und lässt sexuelle Erfahrungen zu mit der Begründung, es sei nötig, das Leben kennenzulernen. Jeder müsse sich nach seiner Auffassung frei entfalten können.

Diese Grundsätze führen alle weg von der wahren christlichen Freiheit der Kinder Gottes. Der Mensch ist frei, sich für das Gute oder Böse zu entscheiden.

Den Sinn seines Lebens, seiner Berufung und seines Daseins gewinnt er aber nur in der Hinwendung an das Gute.